

Zu den Schadvögeln müssen wir im Gebiet von Frankfurt a. M. und Umgebung wie in den übrigen Großstädten des rhein-mainischen Gebietes zweifellos die Schwarzamsel (*Turdus merula merula* L.) und die beiden Sperlingsarten, nämlich den Haus- und Feldsperling (*Passer domesticus domesticus* (L.) und *Passer montanus montanus* (L.)) rechnen.

Die Fragestellung lautet: Wie kann der übergroße Bestand der Amseln und der Sperlinge auf eine Zahl zurückgeführt werden, die in einem gesunden Verhältnis zur Siedlungsdichte des Gesamtvogelbestandes steht?

## A. Amsel.

Auf die Schäden des hohen Amselbestandes in unseren Obstpflanzungen und Kleingärten soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Jeder Obstzüchter und Kleingärtner kann ein Lied davon singen. Wie überall im Haushalt der Natur, wo sich eine Tier- oder Vogelart weit über den gesunden Bestand hinaus vermehren kann, treten im Verlaufe von Zeiträumen Entartungen ein, die bis zur gänzlichen Vernichtung einer Art führen können. Auch bei der Großstadtamsel liegt eine solche Entartung bereits vor.

Die auffallendsten Merkmale dieser Entartung sind:

**1. Änderung der Brut- und Nistweise.** Noch vor hundert Jahren war die Amsel ein nicht häufiger, ja fast seltener, scheuer Waldvogel. Heute finden wir sie fast überall: im Wald, im Feld, in Schilllandschaften, in Grünanlagen und Kleingärten, ja mitten im Häusermeer der Großstädte. Früher errichtete sie ihr Nest versteckt in Hecken und Büschen des Waldes. Heute baut sie ihr Nest oft ganz frei für jeden sichtbar an Gartenhäusern, auf gekreuzten Bohnenstangen, in Stachelbeerbüschchen, auf Mauern, Fenstergesimse, unter die Giebel der Häuser, in Dachtraufen, auf Nistkästen, ja selbst auf den Boden. Sie nimmt durch diese Änderung ihrer Brut- und Nistweise oft die unseren Nutzvögeln brut- und ernährungsökologisch zusagenden Lebensräume weg.

**2. Verlorengehen des Zugtriebes.** Wir wissen aus den Veröffentlichungen früherer Vogelforscher, daß die Amsel einstmals ihr Brutgebiet wie die anderen Zugvögel im Herbst verlassen hat und den Winter fern der Heimat verbrachte, wie dies bei den noch nicht entarteten Waldamseln auch heute noch der Fall ist. Die Stadtamseln verhalten sich anders. Durch jahrelange Beringung von 4000 alten und jungen Amseln in der Umgebung von Frankfurt a. M. wurde versucht, die Zugwege und das sonstige Verhalten der Amsel zu erforschen. Ueber diese 4000 Amseln liegt eine ganze Anzahl von Rückmeldungen vor, die uns wertvolle Aufschlüsse gibt. Viele dabei beobachtete Einzelheiten brauchen in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden, aber daß keiner dieser beringten Vögel die Brutheimat während des Winters verlassen hat, beweist überraschend, daß der Zugtrieb bei unseren Großstadtamseln verloren gegangen ist.

**3. Teilweise Änderung der Ernährung.** Als die Amsel noch reiner Waldvogel war, konnte sie sich nur von den Insekten, Würmern, Käfern und Beeren des Waldes ernähren. Das damals von ihr beanspruchte Brut- und Ernährungsgebiet war naturgemäß größer als heute, denn die Amseln unserer Städte haben viel günstigere Ernährungsmöglichkeiten auf engerem Raum. Von den zarten Salatpflanzen im Frühjahr bis zu den reifen Obst- und Beerenarten unserer Gärten und den Küchenabfällen im Winter frißt die Amsel einfach alles, was sie einigermaßen verdauen kann. Das von ihr heute beanspruchte Brutgebiet ist oft kleiner als das eines Kohlmeisenpaares. Auch

hierdurch hat die Amsel eine viel größere Vermehrungsmöglichkeit. Es liegen einwandfreie Beobachtungen darüber vor, daß die Stadtamsel stellenweise einen Unterschied zwischen Nacktschnecken und nackten Jungvögeln nicht mehr kennt, also zum Nesträuber wird.

**4. Auftreten von teilweiser oder ganzer Weißfärbung.** Amseln mit auffallender Weißfärbung finden sich in jeder Großstadt, unauffälliger sind dagegen jene Amseln, die „nur“ weiße Punkte im Gefieder haben. Mehr beachtet werden Amseln mit besonderer Gefiederzeichnung, z. B. gleichmäßige weiße Streifen auf den Flügeln, weiße Kehle, weißer Bürzel oder weißer Kopf oder weißer Schwanz. Noch vor wenigen Jahren wurde häufig nach der Art dieser „seltenen exotischen“ Vögel gefragt. Diese Gefiederentfärbungen sind zweifellos auf Entartungen der Stadtamsel zurückzuführen, deren Ursachen wir wahrscheinlich in der ständigen Inzucht zu suchen haben. Ehen zwischen Vater und Tochter, zwischen Bruder und Schwester, zwischen Mutter und Sohn wurden durch die Beringung mehrfach bewiesen, führten aber nicht zum Beweis, daß diese Gefiederentfärbung allein hierauf zurückzuführen ist.

Es steht fest, daß die Stadtamsel zu einem Schadvogel wurde und zur Gesunderhaltung ihrer Art in ihrem Bestande in der Großstadt vermindert werden muß.

Dem verantwortungsbewußten Vogelschützer, den der schöne Gesang der Amsel vom Frühling bis zum Herbst erfreut, fällt es schwer, in diese Entwicklung einzugreifen. Durch Abschluß, Fang oder Töten der Jungvögel wird ein befriedigendes Ergebnis auch deshalb nicht erreicht, weil man dabei Gefahr läuft, auch die weniger stark entarteten Vögel zu vernichten. Zur Wiederherstellung eines gesunden Amselbestandes muß deshalb eine natürliche Auslese versucht werden. Das kann nur durch Begünstigung jener Raubvogelarten sein, denen der Mensch in Unkenntnis ihres wahren Wertes schon seit Jahrzehnten den Kampf angesagt hat und den er auch heute noch führen darf. Diese Auslese konnte durch die Einsicht unserer hiesigen Jägerschaft bereits gefördert werden. Auch die Anordnungen der städtischen Behörden haben sich dabei sehr günstig ausgewirkt. Schon nach wenigen Jahren können wir behaupten, daß durch die Begünstigung unserer nach wenigen Jahren können wir behaupten, daß durch die Begünstigung unserer Raubvögel, insbesondere des Sperbers (*Accipiter nisus nisus* L.) eine sichtbare Abnahme der Amsel in hiesigen Stadtgebieten zu beobachten ist. Zweifellosermaßen zur Verminderung des Amselbestandes auch die letzten strengen Winter beigetragen. Der Versuch, natürliche Abwehrkräfte zur Bekämpfung einer unnatürlichen Entwicklung einzusetzen, kann also als gelungen bezeichnet werden. Der Frankfurter Jägerschaft, insbesondere Herrn Fabrikant Burghardt, danken wir für die verständnisvolle Mitarbeit bei diesem wertvollen Versuch.

Eingehende Beobachtungen über die Ernährung des Sperbers entnehmen wir dem schönen Werk von O. Uttendörfer „Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen“, Verlag I. Neumann, Neudamm (1939). Hier sehen wir, daß ein Sperberpaar in Seiffenhensdorf neben anderen Vögeln während der Brutzeit 1932 19 Amseln, das gleiche Sperberpaar im Jahre darauf 46 Amseln und im Jahre 1935 34 Amseln schlug. Ein anderes Sperberpaar erjagte in der Brutzeit des Jahres 1930 bei Niederoderwitz 17 Amseln und ein weiteres Paar 10 Amseln. An den 632 Sperberhorsten, die Uttendörfer mit seinen Mitarbeitern H. Kramer sen. (†), H. Kramer jun., I. Meißel und O. Schnurre genau oder gelegentlich geprüft haben, wurden insgesamt 950 Säugetiere in 12 und 42 261 Vögel in 124 Arten gefunden. Hierunter war die beträchtliche Zahl von 1840 Amseln. Da wir in Frankfurt a. M. Sperberbestände und Brutstellen ganz nahe am Rande der Großstadt besitzen, wo zugleich der Amselbestand recht groß war, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Anteil der Amsel an der Nahrung des Sperbers noch wesentlich höher liegt als der von Uttendörfer angegebene.